

Hazara in der Diaspora

Iran und Pakistan beherbergen heute die größten Diaspora-Gemeinden der Hazara, zusammen fast zwei Millionen Menschen und zum Teil schon in der dritten Generation. Auch dort sind sie von struktureller Diskriminierung, Gewalt und Ausbeutung betroffen. Aus Quetta, der größten Diasporagemeinschaft in Pakistan, häufen sich nach dem Aufstieg radikaler sunnitischer Gruppen Berichte über gezielte Tötungen, Anschläge oder diskriminierende Einschränkungen. Hazara werden in ihrem Wohnrecht und ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt und dürfen nur bestimmte Städte oder Stadtviertel bewohnen. Im Iran werden die Hazara trotz ähnlicher religiöser Überzeugung und der gemeinsamen Sprache strukturell diskriminiert, ausgebeutet und entrechtet. So werden Kinder systematisch von der Schule ausgeschlossen und Hazara bekommen von Behörden keine Personalausweise. Hazara werden gezielt als billige Arbeitskräfte im iranischen Bausektor oder als Soldat*innen im Syrien-Krieg angeworben.

Bamyan in der Region Hazarajat in Afghanistan
Foto: ResoluteSupportMedia/Flickr (CC BY 2.0)



„Hazara zu sein ist kein Verbrechen“ steht auf dem demonstrativ in die Höhe gehaltenen Papier dieser jungen Hazara-Frau.
Foto: Muhammad Jalal 123/Wikimedia (CC BY-SA 4.0)

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Postfach 2024 • D-37010 Göttingen • Tel.: 0551 49906-0

E-Mail: info@gfbv.de • www.gfbv.de



@bedrohteVoelker



@bedrohteVoelker

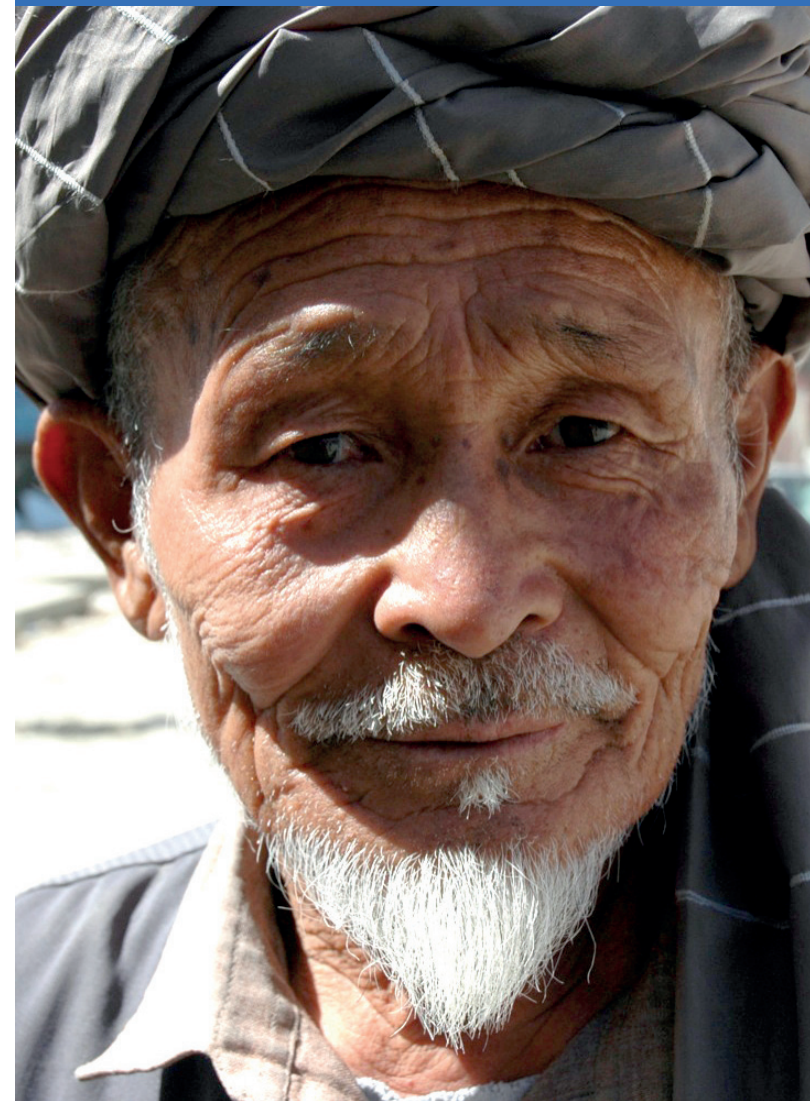
Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status bei den UN
und mitwirkendem Status beim Europarat

SCANNEN & SPENDEN!



Geprüft + Empfohlen!

Hazara in Afghanistan



Stand: Juni 2023, Produktion: Elena Dellmuth, Text: Anne Unglaub und Tabea Giesecke, Layout: Tanja Wiczorek, Titelbild: koldo/Flickr (CC BY-NC-ND 2.0)



Gesellschaft für
bedrohte Völker



 Siedlungsgebiet der Hazara in Afghanistan

Die Hazara stellen mit drei bis vier Millionen Menschen heute etwa zehn Prozent der Bevölkerung des Vielvölkerstaates Afghanistan. Sie sind nach den Paschtun*innen und den Tadschik*innen die drittgrößte Bevölkerungsgruppe und bewohnen vor allem die zentrale Bergregion Hazarajat. Die meisten Hazara sind schiitische Muslim*innen und sprechen den persischen Dialekt Hazaragi. Die Hazara haben eine lange Geschichte und sind bekannt für ihre kulturelle Vielfalt und ihren künstlerischen Ausdruck. Es gibt eine reiche, mündlich überlieferte Tradition mit Geschichten, Gedichten und Liedern. Die mehrheitlich sunnitische Bevölkerung Afghanistans hält die Hazara für Ungläubige. Fundamentalist*innen bedrohen sie mit Verfolgung, Unterdrückung und Diskriminierung.

Blutige Verfolgung

Seit mehr als einem Jahrhundert erleben die Hazara ethnische Säuberungen, Landraub, ungerechtfertigte Steuern sowie Plünderungen. Im 18. Jahrhundert lebten sie noch als autonome Gemeinschaft. Doch in den 1880er Jahren rief König Abdur Rahman den Dschihad gegen die schiitischen Hazara aus. Der sunnitischen Bevölkerung versprach er Land und Sklav*innen, wenn sie sich am Dschihad beteiligen.

Bis zum 20. Jahrhundert besserte sich die Lage der Hazara in Afghanistan kaum. Häufig wurden sie ökonomisch ausgebeutet und politisch marginalisiert. In den 1990er Jahren kam es erneut zu Massenmorden und Zwangskonvertierungen durch die damals herrschenden Taliban. Die Hazara wurden von wirtschaftlicher Entwicklung und sozialen Systemen weitgehend ausgeschlossen. Dies zwang viele dazu, Afghanistan zu verlassen: nach Pakistan, den Iran oder in westliche Länder. Die, die blieben, sollten entweder zum sunnitischen Glauben konvertieren oder getötet werden. Mit dem Sturz der Taliban 2001 verbesserte sich die Lage deutlich, Hazara wurden politisch und gesellschaftlich besser sichtbar. Sie übernahmen Stellen im öffentlichen Dienst oder in der Politik. Die religiösen Vorurteile blieben jedoch, und auch die ethnische Diskriminierung war weiterhin verbreitet.

Seit 2015 verschärfte sich die Sicherheitslage der Hazara. Schulen, Moscheen, Krankenhäuser und Kultureinrichtungen wurden regelmäßig durch Bomben- und Selbstmordattentäter*innen angegriffen. Mit der erneuten Machtübernahme der Taliban im Jahr 2021 verschlechtert sich die Situation stetig. Die humanitäre Lage in Afghanistan ist insgesamt katastrophal. Umso beängstigender ist sie für die Hazara, die durch die deutlich anti-schiitische Linie der Taliban bedroht sind. Immer wieder kommt es zu Anschlägen mit Toten. Religiöse und soziale Zentren sind geschlossen oder werden streng bewacht, die Menschen haben Angst.


„Hazara“ auf Farsi

Angriffe auf Bildungseinrichtungen

Bildung spielt in der Gemeinschaft der Hazara eine überlebenssichernde Rolle und steht sowohl Jungen als auch Mädchen offen. Ein bedeutendes Sprichwort lautet: „Wenn du zwei Münzen in der Tasche hast, ist eine für Brot und eine für Stift und Notizbuch.“ Bildung gilt den Hazara als ein Zeichen von künftigem Wohlstand und verkörpert oft den Ausweg aus der Diskriminierungs- und Armutsfalle. Gleichzeitig ist dieser Fokus auf Bildung Anlass für Angriffe und Verfolgung durch fundamentalistische Gruppen wie die Taliban. So wurden viele Attentate in oder unmittelbar vor Hazara-Schulen verübt. Im Mai 2021 starben bei einem Überfall auf eine Mädchenschule in einem Hazara-Viertel 70 Menschen, darunter viele Schülerinnen. Bei einem weiteren Anschlag auf eine Privatschule in Kabul im September 2022, kamen 46 Schüler*innen ums Leben. Der intersektionale Charakter der Verfolgung wird hier deutlich, da besonders Mädchen und Frauen der Hazara-Gemeinschaft Ziel dieser Angriffe sind.

*Stickereien von Hazara-Frauen aus Afghanistan
Foto: migrationmuseum/Flickr (CC BY-NC 2.0)*

